

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Neuer Tractat Von dem Melonen-Bau wie derselbige soll gefu hret werden

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

Neuer
TRACTAT
Von dem
Melonen-Bau

wie derselbige soll geführet werden.

Wie die Melone eine der vortrefflichsten Früchten ist; also ist sie auch eine von denen die am aller schweresten zu bauen sind. Sie muß gewisse Gradus oder Stufen der Wärme und Feuchtigkeit haben: Die Orte / wo man sie hin säet / müssen auf eine ganz besondere Weise zubereitet werden. Zuweilen will sie zugedeckt seyn / zuweilen aber Luft haben. Kurz / man kan sagen / daß keine gemeine Pflanze hier in diesen Ländern sey / die mehr Sorgfältigkeit und Wartung erfordern / oder denen jenigen / welche ihre Lust an dem Garten-Beszen haben / mehr Übung gebe / als eben die Melone.

Weil diese schwere Sache / die Melonen zu bauen / insgesamt bekannt ist / hat man davor gehalten / daß es denen curieusen Liebhabern sehr angenehm seyn werde / wann sie hier die Art / deren man sich insonderheit in hiesigen Provinzen / zu glücklichen Fortgang bedienen kan / finden werden. Insonderheit aber ist man versichert / daß die / so erst anfangen sich auf das Garten-Beszen zu legen / und denen diese Unterweisung die Mühe und Zeit / welche sie die Sachen aus der Erfahrung zu lernen / anwenden müssen / erspahren wird / sich erfreuen werden ein leichtes Mittel anzutreffen / dadurch sie einen so langen Weg abkürzen können. Es könnte auch wohl geschehen / daß beyde Theile / ich will sagen / die Erfahrne so wohl als die neue Anfänger neues Licht und Wissenschaft dar- aus ziehen / weil dieses kleine Tractätlein aus denen Händen

eines überaus geschickten Manns kömmt / der in dieser Materie / davon wir jetzt reden / so wohl / und vielleicht besser verfahren ist / als einer in denen Niederlanden seyn kan.

Die Erde / oder vielmehr den Mist / darein die Melonen sollen gesäet werden / zuzu bereiten / muß man noch vor Winter alten Pferde-Mist / wie auch ganz neue oder frische / und mit weissen Sande vermischte Erde nehmen / und alles zusammen öftters durch einander werffen. Es wird auch ein von Brettern zusammen genagelter Kasten verfertigt / der so lang ist / als das Mist-Bette so man machen will. Nachmals macht man eine Grube in die Erde / die 2. oder 3. Schuch tief / nachdem das Erdreich trucken oder feucht ist / und eben so groß als der Kasten sey: Diese Grube wird / bis einen halben Schuch hoch über die Erde / mit gangfrischem Pferd-Mist angefüllt / dessen Stroh allererst den Roth und den Harn eingeschluckt / und deswegen seine erste Wärme noch bey sich hat / damit wann er dem kursen oder alten verwesten Mistte viel von seiner Wärme mittheilet / er den Saamen keimen / und die Pflanze aufgehen mache.

Nach dem die Grube gemacht ist / und der Kasten und frische Mist darein gekommen sind / so wird alsdann der Mist mit 8. oder 10. Butten voll verwestem und zubereiteten Dung zugedeckt / bis er etwan 8. Zolle dick liege / alsdann kommen die Glas-Fenster und die Decken darauf. Nach Verfließung 2. oder 3. Tage / stößt man den Finger in die Erde / zu erfahren / ob sie sich erwärme: dann wann das Wetter rauh und hart ist / so kan es anders nicht / als etliche Tage späther geschehen.

Die Melonen werden in dem Februario oder Martio gesäet / nachdem es die Jahrs-Zeit zuläßt / das ist / nach dem das Wetter gelind oder hart ist.

Der Saame / dessen man sich bedienet / mag seyn wie er will / so kan man sich doch der Eigenschafft der Frucht / oder der Melonen / welche dieser Saame bringen soll / ihrer Gattung nicht

nicht versichern / weil er oft aus der Art schlägt / und seine Natur in etwas verändert / so ist auch der Saame / der an denen Enden des Beths liegt / nicht so gut als der / welcher in die Mitte gekommen: Dieses macht daß der Saame, so aus einer einigen Melonen gekommen / und dem Ansehen nach gleich gute Nahrung hat / nichts desto weniger / so wohl der Gestalt als auch der Farbe und dem Geschmack nach / ganz unterschiedene Früchte bringt.

Der Saame wird gemeinlich so tief / als die Dicke eines Fingers austrägt / in die Erde / und einen guten halben Schuh von einander gesteckt: Man hat noch eine ganz sonderbare Art / die wenig Leute wissen / dabey sich aber diejenige / welche sich der selbigen bedienet / iederzeit wohl befunden haben: Man steckt den Finger bis an das erste Gleich in das Mist-Berhe / und thut die Kernen in schon gemeldter Weite darein / und läßt die Löcher offen stehen. Wann sie nun keimen und herfürkommen / so ziehet man die Stengel / die allzu stark ausschlagen / ganz sachre heraus / und macht die Löcher derer die stehen bleiben / und welche man zu dem Ende offen gelassen / damit die Kernen nicht faulen / mit Erde zu. So ist auch über dieses gewiß / daß die Wärme des neuen Mists / der unten auf dem Grunde des Beths liegt / durch Anziehung der Luft in die Höhe / und durch die Oeffnungen steigt / und hierdurch einen desto leichtern Weg auszu dampffen finde. Auf solche Weise wird der Saame weit mehr erwärmt / als wann er auf eine durchaus gleiche / und unter einem Horizont liegende Erde in das Land wäre gesäet worden / allwo die Hitze / weil sie sich aller Orten gleich ausheilt / ihre Krafft durch diese Rarefaction und Vertheilung oder Verdünnung verliert und abnimmt. Die / welche die Curiosität haben / und die Probe hiervon machen werden / werden ihren Nutzen ohne Zweifel hernach erkennen / und den Unterschied sehen / der sich zwischen dieser Art / und deren so sie sich zuvor bedienet / finde.

So bald der Saame gesäet ist / bedeckt man den Kasten
mit

mit einem Glas-Fenster / und legt noch über diß eine Matte oder Stroh-Decke darauf. Wann das Wetter gelind wird / hebt man es einwenig in die Höhe / dem Berthe ein wenig Luft zu geben / damit der Stengel zurücke bleibe / und zu verhindern daß er nicht zu geschwind treibe und aufschiesse. Zuweilen hängt man Stroh-Decken neben um die Fenster herum / daß der Wind aufgehalten werde / und die Fenster desto länger offen bleiben dörfen: Dann weil die Luft / wann sie von einer rechten Temperatur und Mäßigung ist / die Pflanzen stärcket / und es in diesem Falle um so viel besser ist / als mehr man ihnen geben kan / so helfen die vorgehängte Decken / welche die besagte Pflanzen vor denen schädlichen Wirkungen derer Winde beschützen / und die unter oder zwischen ihnen eingeschlossene Sonnen-Hitze bey sich behalten / solcher Gestalt / daß in dem Berthe eine angenehmere Wärme zurücke bleibe / daher man die Fenster ohne Gefahr länger offen lassen kan.

Wann die Pflanze vier Blätter hat / muß man sie beschneiden oder castriren / indem man den in die Höhe steigenden Schoß oder Stengel abzwickt; hierdurch wird verhindert / daß er nicht allzu lang wachse / und weil der Fuß oder der Haupt-Stengel etwas kürzer bleibt / so bleiben auch die neben ausschlagende Stengel oder Rancken an der Erden befehlen / und haben auch mehr Kraft.

Die Melonen-Stengel werden verfest / wann sie angefangen die Neben-Rancken zu bekommen. An dem Orte wo man sie hinsetzen soll / muß auch eines oder mehr Mist-Berthe seyn / deren Länge sich nach der Vielheit derer Pflanzen / welche man hat oder setzen will / richte. Dieses Berth wird in eine 2. oder 3. Schuh tief gegrabene Grube gemacht / und die gemeinlich eben diese Breite hat. Hierin thut man Pferde-Mist / von der Eigenschaft / als oben schon beschrieben worden / und tritt ihn ein wenig zusammen / daß er sich setze / und seine Wärme desto grösser sey. Ein auf solche Art zubereitetes

Mist-

Mist-Beth muß iederzeit einen halben Schuh hoch über die Erde heraus gehen. Man bedeckt sie gleichfals mit Glas-Fenstern und Stroh- oder andern Decken; und wann sie anfangt heiß zu werden / wird 10. oder 20. Zolle dick von der Erde darauf geworffen / die eben die Eigenschafft habe / als sie oben ist beschrieben worden.

Etliche Tage hernach sticht man mit dem Finger in die Erde / zu erfahren ob sie anfangt sich zu erwärmen / und wann man findet / daß sie den rechten Grad oder Stufen der Wärme habe / so werden alsdann die Melonen / vierthalbe Schuhe weit von einander / darein versetzt. Aus ihrem ersten Berthe nimt man sie mit einem kuffernen oder blechenen Heber aus / damit viel Erde an ihren Wurzeln hängen bleibe / und sie so wenig / als es immer möglich ist / entblößt werden.

Nachdem alles versetzt ist / so legt man die Glas-Fenster und Decken wieder auf das Mist-Bethe / und läßt sie so Nachts als Tag darauf liegen / damit / wann die Sonne auf den Knopff derer Pflangen scheinert / sie nicht davon verwelcken und endlich gar verderben. Dieses währt 4.5. bis 6. Tage / auch mehr oder weniger / nach der Zeit und Bescheidenheit dessen der ihrer wartet / und bis man sieht daß sie wohl zugenommen / und anfangen Stärke zu bekommen ; alsdann muß man sie nur noch des Nachts mit Stroh-Decken verwahren.

Wann man kurz nach der Zeit / als die Melonen sind versetzt worden / verspühret / daß die Sonnen-Hize allzustarck oder scharff vor sie gewesen sey / auch die Blätter neigen / und sich zur Verwelckung anlassen wollen / muß man die Fenster auf hölzerne Sabeln / oder sonst etwas hierzu dienliches stellen / und ihnen auf solche Weise ein wenig Luft mittheilen. Wer nur ein wenig in den Garten-Besen erfahren ist / der wird auch schon wissen / wie viel man ihnen geben müsse / und ist es nicht nöthig deswegen eine Unterweisung insonderheit hier beyzufügen.

Rv

Die

Die Melonen gewinnen ihre Knöpfe / oder zeigen/wann die Blüthe vergangen / ihre Frucht sehr selten unter denen Glas-Fenstern / und bey abnehmenden Monde; gemeiniglich pflegt es in dem neuen Lichte zu geschehen; solte es auch seyn/ daß das neue Licht vorbey gienge / und die Frucht wäre noch nicht zum Vorschein gekommen / so solte man fast gewißlich glauben / daß es eher nicht als bey nächst künfftigen neuen Lichte geschehen werde. Es ist zu verwundern / daß sich Leute finden / welche dieser Erfahrung widerstreiten / die doch so gewiß / auch so oft gemacht und wiederholt worden ist. Sie mögen so lange behaupten / als sie immer wollen / ob hätte der Mond keinen Einfluß oder Wirkung in die Pflanzen / und verursachte ihnen weder Böses noch Gutes; doch werden sie denenjenigen / die alle Tage das Gegentheil sehen / erlauben / daß sie sich an ihre Speculationes und Betrachtunge nicht kehren.

Wann die Pflanzen derer Melonen anfangen Neben-Stengel zu bekommen / so muß man nothwendiglich den Fresser / oder den Neben-Stengel/der die Oberhand hat / auch gemeiniglich vollkommen breit und dick ist / bis an das ander Gleich oder Knoten abschneiden; dann er ziehet allzu viel Saft an sich / und macht daß die andere / aus Mangel der Nahrung dünne und krafftlos werden / daß sie hernach keine Frucht bringen können. Es ist auch gut / wann man kleine Hacken in die Erde steckt / die Neben-Stengel dadurch zu halten / und an der Erde fest zu machen / damit sie die Winde durch das hin-und hertreiben / und durch das herumwalzen auf dem Bethe / nicht verderben.

Gegen die Helffte oder den Ausgang des Monats Maii nimmt man / wenn es anfängt gelind und angenehmer Wetter zu werden / die Glas-Fenster / die Stroh-Decken / die Wind-Schirme und die um die Bethe gemachte breiterne Kästen selbst hinweg / und läßt sie solcher Gestalt in freyer Luft stehen; so thut alsdann die Sonne / der Thau / und andere Einflüsse

des Himmels ihre Wirkungen gleichfalls / bis die Frucht zu ihrer Zeitigung gelanget ist. Wann nun besagte Zeit das Wetter noch allzu rauh wäre / müste man mit dergleichen völligen Entdeckung derer Bethen noch mehr innehalten; dann man muß sich hierinnen nach der Eigenschafft des Wetters oder der Jahr-Zeit / nicht aber nach einem gewissen Tage des Monats richten.

Man hat sich wohl vorzusehen / daß der Pflanze nicht zu viel Neben-Stengel/und denen Neben-Stengeln nicht zu viel Früchte gelassen werden; dieses wird hier generaliter und insgemein gesagt: dann was die Sache particulariter und insonderheit betrifft / so muß sie der Bescheidenheit des Gärtners/ oder dessen/der das Melonen-Beth zu bauen hat / überlassen werden/welcher alsdann schon mehr oder weniger Neben-Stengel/nachdem sie stark und voller Nahrung / oder schwach und dünne sind / wird stehen lassen.

Die gute Blüthe kan man leichtlich kennen; dann die Frucht erscheint eben so bald als die Blüthe / auch so gar ehe diese sich noch oben öffnet. Wann alsdann das Wetter gut und anständig ist / so wird die Frucht zu einem Knopff / ist es aber böß und widerwärtig / so faulet hingegen die Frucht / und hilft kein Mittel davor. Damit die Frucht an der guten Blüthen / und ins künftige andenen / die noch nicht blühen / desto eher zu Knöpfen werden / ist dieses das Mittel daß man die Hülsen der tauben oder leeren Blüthen hinweg nehme / indem man sie mit denen Nägeln / so weit unten als es möglich ist / abzwickt; doch daß man den Ast oder die Neben-Ranke/daran sich Frucht findet / nicht berühre. Durch dieses Mittel / werden die Früchte Kraft bekommen / und in dem Wachsstum weit mehr / durch die Nahrung / so ihnen von denen Hülsen entzogen worden / zunehmen. Diese Art zu verfahren verkürzt die Arbeit / und man thut mehr in einer Stunde / als man sonst in vielen Tagen zu thun getreht ist: und dieses

bekömmt der Frucht viel besser / als alle ersinnliche Sorge und Wartung/so man anwenden möchte / ihr bekommen kan.

Wann das Mist-Beth / es sey aus welcher Ursache wegen als es will / kalt gefunden wird / muß man nicht unterlassen dasselbige wieder zu erwärmen. Zu dem Ende gräbe man anderthalbe Schuhe tieff die Erde um das Beth aus / und thut frischen Pferde-Mist hinein: Sonst dörrten die Melonen faulen / und die Pflanze selbst verderben. Gehe man / nachdem das Mist-Beth gewärmet worden / daß es abermal kalt würde / müste / man den vorigen Mist hinweg nehmen / und frischen an seine Stelle werffen / und also das Wärmen wiederholen. Dieser frische Mist wird auch / Zierde halber / mit Erde zugedeckt / damit er das Beth nicht unansehnlich mache.

Die Gurcken oder Kukumern werden bey nahe auf diese Art gebaut: Ja sie erfordern noch mehr Sorgfalt und Fleiß / absonderlich wann man frühezeitige haben will; weil aber alle diese Sorgfalt dahin aus läufft / daß man die Mist-Bette wohl erwärme / dieselbe wohl bedecke / und sich hier aller Umstände / welche man bey denen Melonen in acht nimmt / mit noch größserer Vorsichtigkeit bediene / auch diese Vorsichtigkeit mehr auf die Geschicklichkeit des Gärtners / als auf die Regeln / welche man in diesem Stücke vorschreiben könnte / ankömmt / so ist es unnöthig noch weiter von dieser Materie zu reden.

Es giebt andere Länder / wo man sich / anstatt der Glas-Fenster / gläserer Glocken bedient / die mit Stroh zugedeckt werden: Man deckt sie ab / hebt oder stellt sie in die Höhe / und läßt sie wieder nieder / wann man Luft geben will / eben wie die Glas-Fenster / und dieses thut bey nahe auch gleiche Wirkung.

Man muß sich versehen / daß die Melonen-Bette ausge-

gejett werden / und kein Unkraut darinnen wachsen lassen:
dann sie nehmen gerne den Geschmack davon an sich.

In andern Climatibus oder Himmels-Gegenden / die
truckener und wärmer sind / werden die Melonen den Junium
und Julium durch / die Woche 2. oder 3. mal / reichlich begossen:
In diesem aber / da es öfters regnet / und das Erdreich nicht
so trucken ist / geschieht dieses gar selten.

In diesen Orten säet man auch die Melonen-Kerne in
kleine runde Gruben/die einen oder zwey Schuhe tieff sind /
und darein man unten frischen / oben darauf aber alten Mist
gethan / und mit guter Erde vermenget hat. Weil man sie
späther als auf Mist-Bette säet / auch die Jahrs-Zeit in den-
selbigen Ländern wärmer ist / so bedient man sich auch fast kei-
ner andern Art: Zuweilen werden sie mit kleinen gläsern
Glocken bedeckt / die man aber nicht lange darauf läßt. In
jede runde Grube thut man 5. oder 6. Kernen / und setzt sie
einer Handbreit von einander. Wann sich die Stengel her-
vorthun / und anfangen zu wachsen / so reißt man die schwäch-
sten / und die so allzugeschwinde ausschiffen / aus / und läßt zu-
legt nur noch eine oder zwey der stärckesten darinnen. Wann
die Jahrs-Zeit nicht schön fällt / und der Sommer nicht gar
warm ist / so siehet man nicht viel Früchte / und finden sich de-
rer wenig die gut sind: Wann aber das Wetter geneigt ist /
so giebt diese Art zu bauen / fast ohne einige Kunst / die beste
Frucht / auch in grösserer Menge als wann alles / was man
in denen Mist-Betten einsammeln kan / zusammen genom-
men würde / doch muß man nicht unterlassen die Neben-Ran-
cken zurücke zu halten / die Bette zu jetten / und die Erde ein
wenig umzugraben / absonderlich wann sie von grossen Regen
oder vielfältigen Begiessen hart zusammen geschlagen wor-
den.